

Geschäftsstelle

Kommission
Lagerung hoch radioaktiver Abfallstoffe
gemäß § 3 Standortauswahlgesetz

Schreiben des Vereins "AufpASSEn e. V." an die Kommission Anregungen und Diskussionspunkte zur Lagerung von Atommüll

<p>Kommission Lagerung hoch radioaktiver Abfallstoffe K-MAT 19 a</p>

An die Vorsitzenden der Kommission
„Lagerung hochradioaktiver Abfallstoffe“
Frau Ursula Heinen-Esser
Herrn Michael Müller
Deutscher Bundestag
Platz der Republik 1
11011 Berlin

**Sehr geehrte Frau Ursula Heinen-Esser,
sehr geehrter Herr Michael Müller,
sehr geehrte Mitglieder der Kommission,**

anbei sende ich Ihnen einige Anregungen und Diskussionspunkte zum Thema Lagerung von Atommüll.
Ich bin seit fast 15 Jahren intensiv inhaltlich mit dem Thema Asse II beschäftigt und auch wenn es sich bei Asse II um LAW und MAW Atommüll handelt, so sind doch einige grundsätzliche Überlegungen, für die Endlagerung von Atommüll generell zu berücksichtigen.

Mit das wichtigste „Element“ für unser Leben ist das Wasser.

Wasser sucht sich seinen Weg

Es zeigt sich zusehends, dass auch bei der Lagerung von Atommüll, sei es nun HAW, MAW oder LAW, in tiefen geologischen Schichten, keine ewig dichten Formationen in Salz, Ton, Granit, ... gefunden werden können. Wasser wird mit hoher Wahrscheinlichkeit durch Störungen (Risse, Wegsamkeiten) in den geologischen Schichten in die Atommülllagerstätten gelangen und auch wieder in das Grundwasser.

Die Erde bewegt sich und verändert sich ständig.

Keine Erkundung ist so fein auflösend, um entsprechende Störungen sicher auszuschließen. Rechenmodelle zur Ausbreitung der radiologischen und chemotoxischen Stoffe sind reine Theorie, die nicht ausreichend validiert werden können.

Wie wollen wir damit umgehen?

- Augen zu und durch, nach uns die Sinnflut, wer in der Nähe einer Lagerstätte wohnt hat Pech gehabt ?
- Maßnahmen bei der Endlagerung berücksichtigen, die Korrekturen zu erträglichen Kosten ermöglichen ?
- größere Abstände von der Atommüll-Lagerstätte bis zur Wohnbebauung realisieren, ggf. Umsiedlungen anbieten ?
- im Konzept der Endlagerung mögliche Wasserzutritte berücksichtigen ?

Rückholbarkeit mit Überwachung

Auch bei der Lagerung von Atommüll in tiefen geologischen Schichten können Kontrollbereiche (ggf. mit Schotter) vor den verschlossenen Lagerkammern eingerichtet werden, die trotz „sicherem“ Verschluss über eingebaute Messtechnik, Informationen über den Lagerstättenzustand (Wasser, Radionuklide) geben können. Dabei soll das System Wasserzuläufe und ggf. Kontaminationen frühzeitig erkennen.

Fällt die Messtechnik mit der Zeit aus, kann durch Anbohren des Kontrollbereiches neue Messtechnik installiert werden.

Geht das technische Wissen verloren ist der Atommüll unter „sicherem Verschluss“.

Über die Art der Einbringung des Atommülls in tiefen geologischen Schichten entscheiden wir jetzt. Zu den Kosten einer evtl. notwendig werdenden Rückholung sind folgende Generationen gefordert. Die Art und Weise der jetzt zu entscheidenden Endlagerung, kann eine evtl. notwendige Rückholung erschweren oder auch erleichtern.

Geschichte der Atomenergienutzung

Wenn wir uns die Geschichte der Atomenergienutzung ansehen, so stellen wir fest, dass die Kritiker Recht hatten: Die Nutzung der Atomenergie ist nicht beherrschbar, volkswirtschaftlich und sozial von Nachteil. Bereits für die Genehmigung wurden Politik und Bevölkerung belogen. Da eine Entsorgung nachzuweisen war, hatte Asse II standsicher und trocken zu sein. Diese Rolle des Entsorgungsnachweises hat nun Schacht Konrad übernommen.

Die Strahlenschutzverordnung verlangt jedoch die Abwägung von Nutzen und Belastung für die Genehmigung von „Atomanlagen“.

Strahlung – Krebs - Missbildungen

Einig ist sich die Wissenschaft, dass es keine ungefährliche Strahlung gibt, d.h. jedes Strahlenereignis kann eine Zellentartung (Genveränderung) auslösen, die Krebs und Mutationen hervorrufen können.

Grenzwerte

Über den Faktor Wahrscheinlichkeiten wägt die Strahlenschutzverordnung ab, welche Freisetzung von radioaktiven Emissionen noch straffrei gestellt werden (Grenzwerte).

Niedrigstrahlung - Zukunft - Forschung - Gesundheit

Die Medizin bedient sich der Statistik, um noch nicht verstandenen Zusammenhängen auf die Spur zu kommen. So wird das Thema Niedrigstrahlung sicherlich noch einmal spannend. Die über Statistik angezeigte Häufung von Krebsfällen im Umkreis von AKW's wurde von „Experten“ vom Tisch gewischt, da dies mit ihrem Kenntnisstand nicht zu erklären war und sicherlich auch nicht hilfreich für den Fortbestand der AKW-Betriebsgenehmigungen.

Wissenschaftlern und Ärzten ist heute klar, dass der Körper radioaktive Stoffe ansammelt und Strahlenbelastungen zu Genveränderungen führen können, die dann ggf. vererbt werden. Das ist mittlerweile unstrittig und erbringt entsprechend negative Folgen für die betroffenen Personen, aber auch für die Volkswirtschaft.

Zu den radiologischen Grenzwerten gibt es unter den Experten sehr unterschiedliche Meinungen.

Die Wahrscheinlichkeit ist hoch, dass in einigen Jahren nach Stilllegung des letzten AKW's, eine neue Generation von Wissenschaftlern „ganz überraschend“ feststellt, dass an der alten Statistik viel dran war und die Niedrigstrahlung entsprechend sozialen und volkswirtschaftlichen Schaden erzeugt hat.

Entsorgungskosten

Spannend ist in diesem Zusammenhang auch, in wie weit die Politik es zulässt, dass sich die AKW-Betreiber der Entsorgungskosten entledigen und wieder der Steuerzahler zur Kasse gebeten wird.

Scheidepunkt

Wir stehen mit der Endlagerfrage nicht nur vor technischen Fragen. Wir stehen am Scheidepunkt, wie wir mit der gescheiterten Atompolitik weiterhin umgehen, ob wir wie bisher kurzfristig „billige“ Lösungen gegen die Bevölkerung bevorzugen, oder langfristig volkswirtschaftlich sinnvolle Lösungen mit der Bevölkerung entscheiden.

Zu sinnvollen Lösungen gehört meines Erachtens:

- Auswahl einer geeigneten geologischen Formation
- Auswahl von Einlagerungsverfahren, die eine (messtechnische) Überwachung und auch eine Rückholung ermöglichen.
- Realisierung von größeren Abständen vom Atommülllager bis zur Wohnbebauung, mit dem Angebot von Umsiedlungen.
(sicherlich billiger als jahrzehntelange Polizeieinsätze gegen die Bevölkerung)

Kriterienkatalog – Zwischenlager für Asse-Atommüll als Teilaspekt für die Endlager- Suche

Gemeinsam mit dem Bundesamt für Strahlenschutz (BfS), Wissenschaftler der Arbeitsgruppe Optionenvergleich Rückholung (AGO) und der Asse II Begleitgruppe wurde ein Kriterienkatalog für die Standortauswahl eines Zwischenlagers erarbeitet, der sicherlich als Teilaspekt auch für die Endlagersuche verwendet werden kann.

Der Kriterienkatalog enthält 6 Beurteilungsfelder, 19 übergeordnete Kriterien und darunter insgesamt 45 Kriterien, die bei einem Vergleich von Zwischenlagerstandorten zu berücksichtigen sind (siehe Anhang Kriterienkatalog).

Der Kriterienkatalog dient einem wissenschaftlich belastbaren und nachvollziehbaren Vergleich von Zwischenlagerstandorten, um die Akzeptanz für einen Standort mit den Belastungen in der Bevölkerung zu erhöhen.

Wir müssen leider feststellen, dass das BfS noch mehr den alten Verhaltensmustern verhaftet ist. Dies wurde an der weiteren Behandlung des Themas Zwischenlagerstandort für den Asse II – Atommüll deutlich.

Nachdem das BfS den Kriterienkatalog entwickelt hat, möchte es nun die Anwendung aushebeln, nämlich nur auf Standorte direkt an der Schachanlage Asse II anwenden. Ein Vergleich von möglichen Zwischenlagerstandorten, die alle sehr nah beieinander liegen, kann jedoch kaum Unterschiede erbringen.

Um dies zu rechtfertigen hat das BfS von den 45 Kriterien nur 1 Kriterium, die Direktstrahlung, untersuchen lassen („Parameterstudie“), um hierüber darzulegen, dass allein durch Belastungen der Transporte nur Standorte direkt an der Asse in Frage kommen.

Obwohl die Randbedingungen für den Transport ungünstig gewählt wurden, werden die Grenzwerte bei weitem eingehalten. Nicht berücksichtigt wurden bei diesem theoretischen Vergleich der Direktstrahlung („Parameterstudie“), die Belastungen durch Ableitungen (Luft, Wasser) und Störfälle, die insbesondere für das Zwischenlager von Bedeutung sein dürften.

Um die Akzeptanz eines evtl. Zwischenlagers bei der Bevölkerung zu erhöhen, fordert die A2B den Vergleich nach Kriterienkatalog von mindestens 2 Asse-fernen Standorten für ein Zwischenlager mit mindestens 4...6km Abstand zur Wohnbebauung, mit den möglichen Asse-nahen Standorten am Schacht Asse II, die aber nur einen Abstand von ca. 1km zur Wohnbebauung ermöglichen.

Auch soll im Vergleich der möglichen Zwischenlager nach Kriterienkatalog, die Berücksichtigung von bundeseigenen Liegenschaften wie z.B. ehem. Bundestruppenübungsplätzen und Bunkeranlagen für Zwischenlagerstandorte geprüft und bewertet werden. Dabei wären die Eigentumsverhältnisse bereits geklärt.

Abstand zur Wohnbebauung

Der möglichst große Abstand einer Atommüll-Lagerstätte zur Wohnbebauung ist für die Bevölkerung von hoher Bedeutung. Die Strahlenbelastung durch Direktstrahlung sinkt mit dem Quadrat des Abstandes. Entscheidend ist der Abstand jedoch auch für die Ableitungen über Luft und Wasser und besonders bei Störfällen. Dies gilt für Zwischenlager, aber auch für Endlager, insbesondere für die Einlagerungsphase.

Atommüll Schacht Asse II – Verantwortung der Kommission

Es reicht nicht im nationalen Endsorgungsplan nur anzudeuten, dass für den Atommüll aus Asse II ggf. ein neues Endlager gesucht werden muss, oder Schacht Konrad für die Endlagerung nicht ausgeschlossen wird.

Im Schacht Asse II wurden neben den radiologischen Stoffen auch erhebliche Mengen chemotoxischer Stoffe eingelagert. Unter anderem wurden 102 t Uran, 87 t Thorium, 28 kg Plutonium, Radon, Tritium, etc. und ca. 500 kg Arsen, sowie organische Stoffe eingelagert.

In HAW-, LAW- und MAW- Abfällen sind die radiologischen Stoffe die Gleichen, natürlich im HAW in deutlich höherer Konzentration.

Allerdings sind MAW- und LAW- Abfälle viel stärker mit chemotoxischen Stoffen vermischt. Die chemotoxischen Stoffe zerfallen nicht und behalten ihre gefährlichen Substanzen auf Dauer. Hierin liegt ein gern unterschätzter Unterschied zum HAW-Abfall.

Marode Atommüllfässer in div. Zwischenlagern

Viele Atommüllfässer in alten Zwischenlagern bzw. bei den Betreibern sind undicht/durchkorrodiert. Wo sollen diese Fässer neu konditioniert und gelagert werden, bis tatsächlich ein Endlager zur Verfügung steht?

Auch hierfür brauchen wir eine sinnvolle, ehrliche, transparente Lösung, mit Akzeptanz in der Bevölkerung.

Beteiligungsprozess

Zum Thema Zwischenlager und Endlagerung hat sich in einigen Bürgerinitiativen, so auch im Verein AufpASSEn e.V. ein breites Wissen gesammelt. Dies führte u.a. zur Aufdeckung der desolaten Verhältnisse im Schacht Asse II.

Wir sollten dieses Wissen nutzen, damit sich alte Fehler nicht wiederholen und wir endlich zu einem tragfähigen Gesamtkonzept für den Umgang mit HAW, MAW und LAW gelangen – mit den Bürgern und nicht gegen die Bürger.

Mit der Bitte um Rückmeldung.

Stellungnahme zu den Anregungen und Diskussionspunkten.

Stellungnahme, wo und wann soll die Konditionierung der maroden Atommüllfässer bei den Betreibern bzw. aus den alten Zwischenlagern erfolgen?

Mit freundlichen Grüßen

Heike Wiegel
Vorstandsmitglied AufpASSEn e.V.
Schulenburg Str. 11
38319 Remlingen
Tel.: 05336 / 573
0160 98 31 57 24